

Auf der diesiger Tage im Plenaritzungsfaale des Reichstages abgehaltenen Zwölften Jugendfürsorge-Konferenzen

wurde als Hauptthema die Frage nach der Pflege der weiblichen Geschlechtsorgane behandelt.

Im Zirkus Busch zu Berlin wurde am Sonntag eine „Christlich-Nationale Kundgebung“ veranstaltet und von drei Rednern das Thema „Mit Gott — für König — und Vaterland“ erörtert.

Die erste Konferenz für praktische Erfahrung im Reichsversicherungswesen wurde am Montag im Büchler-Stadthaus in Gegenwart von etwa dreihundert Teilnehmern aus ganz Deutschland eröffnet.

Nach einer Meldung aus Marseille liegt der ehemalige Botschafter und frühere Präsident der Ottoman-Bank, Révoil, auf seinem Landgut Mouries im Sterben; Révoil war bekanntlich der Vertreter Frankreichs auf der Konferenz von Algier.

Im englischen Unterhaus wurde am Montag die Plural-Votingrechtsbill in zweiter Lesung mit 324 gegen 247 Stimmen angenommen.

Nach Informationen aus guter türkischer Quelle hat die Pforte bei einer europäischen Welt einen dritten Dreadnought in Auftrag gegeben, mit dessen Bau sofort begonnen werden und dessen Fertigstellung in zwanzig Monaten erfolgen soll.

Wie der halbamtliche „Agence d'Athènes“ gemeldet wird, haben die griechischen Truppen Nord-Epirus vollständig geräumt.

Die Tabakarbeiter von Saloniki, Bräuschte und Kavalas, die seit einigen Wochen feierten, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Das kürzlich in Durazzo (Albanien) eingetroffene italienische Geschwader ging am Montag wieder in See.

In der Cyrenaika, dem östlichen Teile Tripolitaniens, werden die Beduinen immer rebellischer.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat Japan beschlossen, sich an der Panama-Ausstellung zu beteiligen.

Aus Groß-Berlin.

Vier Personen auf dem Müggelsee ertrunken. Eine ganze Reihe schwerer Unfälle hat sich, wie erst am Dienstag näher bekannt wurde, am letzten Sonntag auf dem Müggelsee ereignet. Infolge des Sturmes kamen mehrere Boote zum Kentern; von den Insassen fanden vier Personen, unter denen der Kaufmann Adolf Hirschfeld aus der Michaelskirchstraße 41 mit zwei jungen Mädchen, Schwestern, den Tod durch Ertrinken. Das vierte Opfer des Unglückstages ist ein Fräulein Köhler aus Berlin.

Tödlicher Unfall durch einen elektrischen Kochapparat. Als im M. Wertheimischen Warenhaus am Moritzplatz zu Berlin am Montag die 15jährige Verkäuferin Komel, die bei dem Probeausgang der Maggigesellschaft beschäftigt war, an einem elektrischen Kochapparat sich zu schaffen machte und dabei mit dem elektrischen Strom in Berührung kam, stürzte sie plötzlich leblos zu Boden. Die elektrischen Kochapparate werden mit demselben Strom wie die Glühbirnen betrieben, in diesem Falle mit einer Spannung von 200 Volt. Ein elektrischer Schlag von dieser Kraft kann an sich unter keinen Umständen tödlich wirken. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Verkäuferin einem Herzschlag infolge des Schrecks erlegen ist.

Explosion eines Tischfeuerzeuges. In dem Hutgeschäft von Max Raditz in der Frankfurter Allee zu Berlin wütete am Montag ein Brand, der seine Ursache in der Explosion eines Tischfeuerzeuges hatte. Als der Besitzer im Kontor ein Tischfeuerzeug mit neuem Benzin versorgen wollte und dabei eine Zigarre rauchte, entzündete ein Funken den Brennstoff, und die herausgeschleuderten Flammen verletzten R. schwer im Gesicht. Das entstandene Feuer konnte erst nach geraumer Zeit gelöscht werden.

Zu der Revolververschießer in der Danziger Straße zu Berlin wird noch bekannt, daß auch der zweite der Angreifer durch die von dem Ristenfabrikanten Kaulen abgegebenen Schrottschüsse im Gesicht verletzt worden ist. Er konnte als der 24jährige Kutcher Karl Gabby aus der Choriner Straße ermittelt werden. Kaulen hat, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, in der Notwehr gehandelt. Die beiden Verletzten wurden, da Flußverdacht nicht vorliegt, wieder auf freiem Fuß gesetzt.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eiser.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(42)

Woh nicht, Karl konnte ja nicht sogleich mitkommen. — Er mußte doch zuerst in dem elterlichen Hause einkehren — oder er hatte keinen Urlaub erhalten — oder —

Da legte der Rahn an und Berendt Prigge stieg langsam und schwerfällig aus.

Gefine eilte ihm entgegen. Ihre Augen blühten, ihre Wangen glühten. „Berendt Prigge, bringt Ihr mir Grüße von Karl?“

„Ja — aber die — letzten Grüße.“

„Die — letzten — Grüße?“

„Er ist — er ist nicht mitgekommen, er ist noch in Spanien oder Gott weiß wo, vielleicht im Himmel.“

Gefines Knie wankten. Ihre Hand griff nach dem Herzen, es war ihr, als sollte es zerspringen. Totenblässe bedeckte ihre Wangen.

„Er ist gefallen?“

„Gefine, laßt Euch erzählen.“

Gefine atmete tief auf. „Jetzt nicht, Berendt Prigge, jetzt nicht,“ und sie schritt davon, das Haupt stolz emporgerichtet, gewaltsam die Tränen zurückhaltend. Sie schritt wortlos an ihrem Vater vorbei, der ihr erkrankt nachblickte, sie ging in ihr Kammerlein und hier erst löste sich der gewaltige Schmerz und sie brach in ein trampfhaftes Schluchzen aus.

Hans Heinrich pochte an ihre Tür. Sie hörte es nicht, sie lag mit den Armen auf dem Lager und hatte das Gesicht in die Arme verborgen und weinte, weinte.

„Daß sie zufrieden, Hans Heinrich,“ sagte Berendt Prigge leise. „In solchem Schmerz muß jeder Mensch mit sich und seinem Gott allein sein. Komm, gib mir ein Glas Rum, gerade als ob ich alter Durstige noch einmal weinen sollte.“

Die beiden Alten saßen vor der Haustür und rauchten schweigend ihre Pfeifen.

Es wurde Abend — es wurde Nacht — Gefine erschien noch immer nicht. Hans Heinrich klopfte abermals an ihre Tür.

„Gefine, willst Du nicht zu uns kommen?“

„Ich komme, Vater,“ tönte es von innen heraus, aber die Stimme hatte einen so eigenen, herben, harten Klang, daß Hans Heinrich kaum die Stimme seiner Tochter wieder erkannte.

Gefine erhob sich. Ihr Auge schweifte in dem kleinen so wohlbekannten Raum umher, als sei er ihr wildfremd geworden. Da fiel ihr Blick auf das kleine Vampchen, welches in dem Fenster stand, bereit, angezündet zu werden, um dem heimkehrenden Geliebten den ersten Gruß schon aus der Ferne zu senden. Ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie nahm das Vampchen, „soll ich Dich dennoch anzünden?“ murmelte sie. „Wozu — Du leuchtest ja ihm nicht mehr, Du willst niemandem mehr leuchten.“

Tagesneuigkeiten.

Zum Colorado-Streit. Eine vom Gouverneur eingeleitete Kommission begab sich am Sonnabend zu den Ausständigen, um ihre Beschwerden einer Prüfung zu unterziehen. Ihre Arbeiten waren von gutem Erfolge. Die Arbeiterverbände haben die Förderung der Unternehmung versprochen. Es soll eine Arie Waffenstillstand zwischen den Streikenden und der Staatsmiliz zustande gekommen sein. Die Truppen des Staates Colorado befanden sich bereits unter Führung des Generals John Chase auf dem Marsch nach Ludlow, nachdem sie sich im Laufe des Tages der Ortschaften Lynn und Aguilar ohne Widerstand der Streikenden bemächtigt hatten. In Aguilar legten die Milizen die Grubenbeamten in Freiheit, die den Mittwoch in der Southwestern- und der Empirezeche eingeschlossen waren. Die Streikenden zogen nordwärts nach dem Curtiscañon ab. — In gewissem Gegenzug hierzu steht eine Meldung des „Daily Chronicle“, der zufolge am Sonntag sieben Bergwerke im Bergwerksbezirk von Ludlow in Brand standen. Aus der Bergwerksstadt Aguilar seien 2000 Einwohner in Panik geflohen. Die Jüge, die in Trinidad antommen, seien mit Flüchtlingen überfüllt. Endlich hätten Arbeiterorganisationen die Beträge für den Ankauf von mehr Waffen für die Streikenden bewilligt.

Genickstarre und Tabakrauchen in der französischen Armee. Es ist bekannt, daß die Genickstarre in der französischen Armee in einer Zahl von Fällen vorkommt, die in keinem Verhältnis zu der Zahl ihres Vorkommens in Frankreich überhaupt und in den Heeren anderer Länder steht. Es ist natürlich nicht möglich, festzustellen, warum die Genickstarre gerade im französischen Heer so stark grassiert, aber dieser Umstand hat jedenfalls den französischen Militärärzten Veranlassung gegeben, ihre Aufmerksamkeit der verheerenden Krankheit in verstärktem Maße zuzuwenden. Einer dieser Aerzte, Dr. de Kermabon, hat eine ganze Anzahl von Fällen, die ihm zugänglich wurden, genau beobachtet und ist im Laufe der Zeit zu einem Resultat gekommen, das für eine gewisse weit verbreitete Klasse von Menschen von allergrößtem Interesse ist. Dr. de Kermabon glaubt nämlich herausgefunden zu haben, daß das Rauchen ein ausgezeichnetes Vorbeugemittel gegen die Genickstarre ist. Von allen Fällen, die er untersuchen konnte, war der bei weitem größte Prozentsatz Nichtraucher, während Raucher verhältnismäßig selten von der Krankheit befallen wurden, und wenn ja, unter erheblich leichteren Symptomen als Nichtraucher. Dr. de Kermabon folgert hieraus, daß der Tabak notwendig Bestandteile enthalten müsse, die entweder zerstörend oder doch stark schwächend auf die Erreger der Genickstarre wirken. Ebenso wie es bekannt ist, daß Raucher nur in ganz seltenen Fällen von Infektionskrankheiten der Mundhöhle befallen werden; da der Rauch bazillentötend wirkt, ist es natürlich nicht unwahrscheinlich, daß der Tabakrauch auch bei der Genickstarre eine ähnliche nützliche Wirkung ausübt. Wenngleich es zurzeit auch noch kein direktes Heilmittel gegen die Genickstarre gibt, so lassen sich doch durch zweckentsprechende Behandlung bei rechtzeitigem ärztlichem Eingreifen Heilerfolge erzielen, die bereits heute ganz bedeutend günstiger geworden sind, als die der früheren Jahre.

Unterdrückung eines Geldbriefträgers. In einem Logierhause in Stendal wurde der Geldbriefträger Thomas aus Wepra bei Sangerhausen verhaftet. Er hatte am 19. d. M. einen Geldbrief mit 3200 M. Inhalt veruntreut, war geflohen und wurde seitdem feldbriefflich verfolgt. Den größten Teil des veruntreuten Geldes, 2400 M., hatte er bereits in Berlin und Magdeburg durchgebracht. Thomas ließ in Wepra seine Frau und drei Kinder zurück.

Ein Lehrer als Kreditwindler. In Leipzig wurde der städtische Turnlehrer Fritz Behner wegen Betruges und mehrfacher Kreditwindelungen verhaftet. Er hatte noble Passionen, die ihn dazu veranlaßten, sich auf unred-

liche Weise Geld zu verschaffen. Beim deutschen Turnfest, wo er Mitglied des Ausschusses war, versprach er einen Schlichtermeister, ihm einen Stand zum Wirtshausverkauf gegen Zahlung von 200 M. zu verschaffen, ohne daß er dazu in der Lage war. Eine große Anzahl von Personen hat er angeborgt und zahlreiche Wechsel ausgestellt. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Schlosser Paul Ludwig aus Barnowitz (Schlesien) der vor einigen Tagen in einer Ortschaft bei Jodgrün den Gendarmen Rißling erschoss, als dieser ihn verhaften wollte, wurde in R. h. e. i. n. g. o. n. n. h. e. i. m. bei Ludwigsbühl nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Er legte bereits ein umfassendes Geständnis ab.

In Bad Ems starb im Alter von 88 Jahren der Bademeister Franz Bommersheim. Er war Pfleger Kaiser Wilhelms I., des damaligen Kronprinzen Friedrich, des Kaisers von Rußland, des Königs Albert von Sachsen und vieler anderer Fürstlichkeiten.

Der verstorbene Textilindustrielle Gustav Klemme in P. e. e. r. f. e. n. v. e. r. m. a. c. h. t. e. eine Million Mark für evangelische Wohlfahrtszwecke.

In Simbach am Inn (Niederbayern) verurteilte ein verheirateter Postbote eine Zigarrenverkäuferin wegen verführerischer Liebes in ihrem Laden zu erschließen und erhängen, sich dann zu Hause.

Kurze Auslands-Chronik.

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Bracciano hat das italienische Militärflugschiff „M. 1“ am Montag eine Höhe von 1000 Meter und eine Stunden- geschwindigkeit von 84 Kilometer erreicht und damit ein bisher von Luftschiffen dieses Typs nicht erreichte Schnelligkeit erzielt.

Die Insassen des bei Jssoudun gelandeten deutschen Freiballons „Freiburg“, Führer Dr. Romm und die Fahrer Sommer, Schneider und Schönig, wurden nach dem Verhör durch die Zivil- und Militärbehörden wieder freigelassen.

Zu Dijon wurde der Apparat des Militärballons Unteroffizier Boissière, von einem heftigen Windstoß erfaßt, so daß er umschlug und aus 20 Meter Höhe abstürzte. Boissière und sein Mechaniker erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Kapitän Fawcett, der Marinesuperintendent der Rhedivial Mail Company, wurde in seinem Hause in Alexandria von unbekannten Eingeborenen ermordet.

Die Werke der Atlantic United States Fertilizer Co. in Baltimore sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Totschlag in der Gartenstraße. Vor dem Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin begann am Montag der Prozeß gegen den schon mehrfach mit Zuchthaus bestraften 42-jährigen Zigarrenhändler Max Jastolsky wegen Totschlags. Der Angeklagte hatte mit der um 20 Jahre jüngeren Verkäuferin eines Stülmers ein Liebesverhältnis, das diese wegen der Angeklagten Verlobten zu lösen beabsichtigte, zumal der Angeklagte wiederholt mit dem Revolver bedroht hatte. Besonders eifrig wiederholt auf den Freigerichtshilfen. Als nun die Stülmers mit Kull und ihrer Schwester Grete einen Ausflug machten, folgte ihnen der Angeklagte bis zur Gartenstraße. Hier zog er plötzlich aus seiner Manteltasche einen Revolver heraus und rief: „Ich kann nicht mehr leben, jetzt wollen wir uns trennen.“ und schoß zunächst auf Kull. Der Schuß ging fehl, und er schloß mit seinem Spagat auf den Angeklagten ein. Dieser schloß nun auf seine frühere Braut Grete, aber auch dieser Schuß traf nicht. Dagegen wurde die Schwester Margarete das Opfer des Mordes. Als sie über den Damm davonlief, eilte ihr der Angeklagte nach, feuerte auf sie und traf sie in den Rücken, so daß die Kugel durch Herz und Lunge ging und sie tot zu Boden sank. Auch auf die davonliefende Grete schloß der Angeklagte noch einen Schuß ab, ohne sie zu treffen. Der

Und sie verschloß das Vampchen in dem Schrank, verteilte es in dem tiefsten Winkel, und dann trat sie heraus zu den beiden alten Männern, die erstaunt zu ihr aufblickten, als sie so gefaßt, so ruhig und starr da stand.

„Erzählt mir, Berendt Prigge, wie er starb,“ sprach sie mit leise bebender Stimme und setzte sich auf die Bank, faltete die Hände und starrte mit großen, glanzlosen Augen in die dunkle Nacht hinaus.

21. Kapitel.

„Es gibt Krieg, Hans Heinrich! Es gibt wieder Krieg!“ Mit diesem Schreckensruf stürzte der Kantor Benjamin Stödel mit fliegenden Rodschößen gleich einem Unglücksraben in das Fährhaus, an dessen Herdstelle Berendt Prigge, Peter Haas, Gefine und der alte Hans Heinrich saßen. Der letztere erzählte gerade seine Heldentaten aus Spanien, denen Berendt Prigge unglaublich lächelnd und misstrauisch gegen die Wahrheitsliebe seines alten Freundes zuhörte, während Peter Haas mit offenem Munde und weitgeöffneten Augen den bunten Abenteuer lauschte. Gefine nähte an einem Leinentuche.

Das alte, feine Leinen, welches noch von ihrer Mutter herkam, dessen Flachsel selbst gefäht, selbst geerntet, selbst gewaschen und gesponnen, gefäht, gewaschen und gebleicht war, es sollte zu ihrer eigenen Ausstattung dienen, jetzt war das ooriiber und wenn Gefine das alte, feine, weiße Leinen heroorholte, um ein Hemde, eine Schürze oder dergleichen daraus zu nähen, dann war es ihr, als nähte sie an ihrem Reichtum und manche heimliche Träne fiel auf das Leinen in ihrer Hand.

Ihr trübes Sinnen und die Kriegsabenteuer Hans Heinrichs unterbrach nun der Schreckensruf des Kantors: „Es gibt Krieg!“

„Gott bewahre,“ sagte Berendt Prigge, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm, „der Kantor träumt jetzt nicht als Krieg, Mord und Brand. Wo soll denn jetzt der Krieg herkommen, Schulmeister? Wir haben doch nachgerade Krieg genug in der Welt gehabt. Die Kaiser, Könige, Herzöge und Fürsten sorgen schon dafür, daß es keinen Krieg mehr gibt; sie sitzen in Wien und Klammsen die Landkarte von Europa wieder auseinander, die ihnen der Bonaparte so eifrig in Unordnung gebracht hat und der Bonaparte sitzt jetzt auf der Insel Elba, bewacht von den englischen Schiffen.“

„Ja, Berendt Prigge,“ lachte der Kantor, „da steht gerade der Hafen. Die englischen Schiffe haben nicht gut aufgepaßt und der Bonaparte ist ihnen entwischt.“

„Das war der Deumel!“ meinte Hans Heinrich nachdenklich. „Ja, ja, wenn Admiral Nelson noch lebte, würde der Bonaparte nicht eschappiert sein.“

„Aber jetzt ist er eschappiert,“ fuhr Benjamin Stödel triumphierend fort, als verkünde er eine sehr frohe Botschaft. „Und die Kaiser und Könige, Herzöge und Fürsten sind eilig von Wien heimgereist und der König von Frankreich ist nach England geflohen und der Bonaparte sitzt wieder auf dem Thron von Frankreich und marschiert wieder mit einem großen Heer an den Rhein.“

„Das war der Deumel,“ wiederholte Berendt Prigge nachdenklich, während sich Gefine erhoben hatte und aufmerksamer dem Kantor über die Schulter in das Zeitungsbüchlein sah, das dieser mit ausgestreckten Armen vor sich hielt, da er eilig wuschlig geworden war.

„Hier steht’s,“ fuhr er wichtig fort, „es gibt wieder Krieg! Die Russen, die Oesterreicher, Preußen, die Engländer und die deutschen Fürsten von Nord bis Süd rüsten noch da ihre Truppen an den Rhein. Die Preußen stehen bereits eine große Armee in Belgien aus und der Herzog von Braunschweig marschiert mit seinen Soldaten nach Belgien, um mit den Engländern und Preußen zusammen den Bonaparte wieder zu lehren. Hier steht’s — soll ich es Euch noch einmal vorlesen?“

Er mußte es noch einmal lesen, Wort für Wort, das Gefine sah und aufmerksam hörte alle zu, indem sie die Hände falteten und zum Kantor aufblickten, so andächtig, als wäre er als Stellvertreter des Pfarrers vor dem Altar da.

Das Evangelium vor und dann ward ihnen alles klar, das über Europa und über Deutschland und über das ganze weltbelegene Nienhagen wieder einmal ein großes Unheil hereingebracht war. In Wien, in Petersburg, in London hatte man Friedensfeste gefeiert und in dem kleinen weltabgelegenen Nienhagen hatte man still dabei gesessen und der lieben Toten gedacht und die Zeit legte sich heilend um die Wunden des Krieges. Und in die Friedensfeste von Wien und Petersburg, Berlin und London war die Nachricht von der Rückkehr Bonapartes wie eine Schallwelle hineingekracht und hatte die Fürsten und Diplomaten, die Intendanten und Legationsräte, die Damen und Herren in verschiedenen Höfen auseinandergeprengt, wie eine Schallwelle, in die der Habicht stößt. In Nienhagen aber lag eine stille, neue Angst und Sorge in die stillen Herzen.

Krieg! — Auf! neue schallte die Trommel dumpf rollend durch das Land. Auf! neue gellten die Hörner und blähten die Trompeten und wie Marshall Blücher und der Herzog Wellington jetzt wieder die wichtigsten Leute in der großen kriegerisch bewegten Welt wurden, so war der Kantor Benjamin Stödel der wichtigste Mann in Nienhagen. Er erklärte den Leuten auf seiner Landkarte, wo und wie der Krieg geführt werde, wo Wellington stand, welche Route Blücher einschlagen würde und wie man den Bonaparte wie die Maus in einer Manschette fangen würde.

Hans Heinrich Allertamp hörte die Erklärungen des Kantor meisters kopfschüttelnd an. Ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte, dann wäre Bonaparte gar nicht so weit gekommen, aber ob Wellington und Marshall Blücher die richtigen Leute dazu waren, Bonaparte zu fangen, bezweifelte Hans Heinrich sehr.

Fortsetzung folgt.

Voraussichtliche Bitterung für Donnerstag, den 30. April.
Meist heiter und warm, doch vereinzelt Gewittererscheinungen,

Einführung der Postkreditbriefe.

Der „Reichsanzeiger“ bringt in seiner Ausgabe vom 27. d. M. eine Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Postkreditbriefe. Die Verordnung lautet:

Änderung der Postordnung vom 20. März 1900.

Auf Grund des § 50 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 wird die Postordnung vom 20. März 1900 wie folgt ergänzt:

Hinter § 21 wird folgender neuer Paragraph eingeschaltet:

§ 21 a. Postkreditbriefe.

I. Postkreditbriefe können auf alle durch 50 teilbare Summen bis 3000 M. ausgestellt werden. Ihre Gültigkeitsdauer beträgt vier Monate, vom Tage der Ausstellung an gerechnet.

II. Postkreditbriefe werden von den Postämtern ausgestellt. Bestellungen darauf nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Besteller zahlt den Betrag, auf den der Postkreditbrief lauten soll, zur Quittung auf ein anzulegendes Kreditbrieftkonto mit Zahlkarte an das für den Zahlungsort zuständige Postamt und bezeichnet in der Zahlkarte die Person, für die der Postkreditbrief ausgestellt werden soll, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung. Soll der Postkreditbrief an eine andere als die in der Zahlkarte angegebene Adresse gelangt werden, so ist dies auf dem Abschnitte zu beantragen. Hat der Besteller ein Postkreditkonto, so kann er davon den Betrag des Postkreditbriefs auf das bei demselben Postamt anzulegende Kreditbrieftkonto überweisen. Der Postkreditbrief wird der als Inhaber bezeichneten Person unverzüglich portofrei überandt.

III. Der Inhaber kann gegen Vorlegung des Postkreditbriefes und Nachweis seiner Empfangsberechtigung bei jeder Postanstalt während der Schalterdienststunden Beträge seines Guthabens abheben. Dieser Anspruch ist nicht übertragbar. Die Teilbeträge müssen durch 50 teilbar sein, der Höchstbetrag einer Abhebung ist 1000 M. Mehr als 1000 M. dürfen an einem Tage nicht abgehoben werden. Die Rückzahlung erfolgt gegen Empfangsbcheinigung auf einem der im Postkreditbrief enthaltenen zehn Vordrucke, der von dem Auszahlungsbeamten bei der Zahlungsleistung aus dem Hefte losgetrennt wird. Die handschriftliche Ausfüllung der Vordrucke darf nur mit Tinte geschehen. Bei der letzten Abhebung bleibt der Postkreditbrief mit den nicht benutzten Vordrucken im Gewahrsam der Postverwaltung.

Die Berechtigung zum Empfang von Rückzahlungen hat der Abheber durch eine auf ihn lautende Postausweis-karte (§ 41, I) nachzuweisen.

IV. Stehen der Auszahlungs-Postanstalt die erforderlichen Geldmittel augenblicklich nicht zur Verfügung, so kann die Auszahlung erst verlangt werden, nachdem die Mittel beschafft sind.

V. Die Postverwaltung haftet für die auf Kreditbrieftkonto gutgeschriebenen Beträge in gleicher Weise wie für Postanweisungen.

Alle Nachteile, die aus dem Verlust oder der mißbräuchlichen Benutzung des Postkreditbriefes entstehen, trägt der Inhaber.

VI. Es werden erhoben:

1. für die mit Zahlkarte zu leistende Bareinzahlung oder für die Ueberweisung von einem Postkreditkonto die tarifmäßige Gebühr (§ 9 der Postkreditordnung);
2. für die Ausfertigung des Postkreditbriefes . 50 Pf.;

3. für jede Rückzahlung

- a) eine feste Gebühr von 5 Pf.;
- b) eine Ueberschreibungsgebühr von 5 Pf. für je 100 M. oder Teile davon.

Die Gebühren unter 1 und 2 werden bei der Bestellung des Postkreditbriefes mit Zahlkarte vom Antragsteller bar erhoben, bei der Bestellung mit Ueberweisung vom Postkreditkonto des Antragstellers abgebucht. Die Rückzahlungsgebühren (3) werden bei jeder Abhebung eingezogen.

VII. Wenn nach Ablauf der viermonatigen Gültigkeitsdauer des Postkreditbriefes noch ein Restguthaben verbleibt, so wird dieser Betrag auf Antrag, dem der Postkreditbrief mit den übriggebliebenen Quittungsvordrucken beizufügen ist, von dem Postamt, das ihn ausgestellt hat, an den Inhaber zurückgezahlt. Die Rückzahlung erfolgt mit Zahlungsanweisung oder durch Quittung auf das Postkreditkonto des Kreditbrieftinhabers. Die Gebühr für die Geldübermittlung oder Ueberweisung ist von dem Restguthaben abzuziehen.

Vorsiehende Bestimmungen treten am 1. Mai in Kraft.

Aus aller Welt.

Zum Kohlenarbeiterstreik in Colorado. Präsident Wilson hat persönlich an John Rockefeller appelliert, er möge eine Verständigung in dem Grubenstreik in Colorado herbeiführen und den Gewalttätigkeiten ein Ende machen. Die viele Menschenleben gekostet und großen Eigentumschaden verursacht hätten. Rockefeller hat das Ersuchen des Präsidenten Wilson dahin beantwortet, daß er seinen Sohn John D. Rockefeller, der seine Interessen vertritt, bitten werde, mit dem Vorsitzenden der Repräsentantenhauskommission für Bergwerke, Foster, zusammenzuwirken. Foster begab sich daraufhin auf Wunsch Wilsons nach New York, wo er bereits eine Besprechung mit Rockefeller junior hatte. Kurz darauf lehnte Rockefeller junior es ab, die Streitigkeiten mit den Bergleuten in Colorado einem Schiedsgericht zu unterbreiten. — Inzwischen soll es bereits wieder zu neuen Kämpfen gekommen sein, bei denen die Arbeiter die Grubenstadt Chandler einnahmen. Offiziell wird jetzt in Washington zugegeben, daß während der Streikwelle bereits 54 Personen getötet und über 100 schwer verwundet wurden.

Ein englischer Dampfer von Seeräubern verbrannt. Der englische Dampfer „Taiou“ mit Bestimmung nach Westindien wurde, nach einer Meldung aus Hongkong, auf der Höhe von Kiao (Nord-Macao) von Seeräubern angehalten und verbrannt. Hundertfünfzig Passagiere und die Besatzung wurden von einem dazukommenden Dampfer aufgenommen, hundertachtzig Personen werden vermißt.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 30. April. 1415. Friedrich von Hohenzollern erhält das Kurfürstentum Brandenburg erb- und eigentümlich durch Kaiser Sigismund. — 1777. R. Fr. Gauß, Mathematiker, * Braunschweig. — 1790. Sam. Heinicke, der Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, † Leipzig. — 1803. Albrecht Graf von Roon, preussischer General und Staatsmann, * Bleiburg bei Kollberg. — 1835. Franz von Defregger, Maler, * Böckach, Tirol. — 1895. Gustav Freytag, Dichter, † Wiesbaden. — 1911. Georg, Fürst von Schaumburg-Lippe, † Bieleburg.

Thormann — „Alexander“.

Der verlorne Zweite Bürgermeister von Köslin, der sich dort Dr. Alexander nannte, in Wirklichkeit aber mit dem vorbestraften Bureauchreiber Thormann identisch ist, hat in letzter Zeit die Deffentlichkeit stark in Anspruch genommen, daß wir unseren Lesern hiermit sein Bild bieten. Ueber seine Persönlichkeit dürfte man noch allerlei hinreichend orientiert sein, so daß es wohl kaum nötig ist, darauf nochmals zurückzukommen. Inzwischen scheint das Schuldkonto Thormanns immer mehr anzu-schwellen. Vor einigen Tagen wurde bereits erwähnt, daß er in den Verdacht geraten ist, an einer früheren Verleumdung eines Günstigers verübt zu haben. Neuerdings hat die Stadtgemeinde Köslin nun noch dem Staatsanwalt mitgeteilt, es beziehe der Verdacht, daß Alexander Thormann zwei Quittungen gefälscht und daraufhin einen Betrag von 386 M. sowie einen anderen von 500 M. unrecht erhoben hat. Die 500 M. will Thormann an einen Stettiner Architekten Johannes gezahlt haben, der Entwürfe für einen neu zu errichtenden Jugendportikus angefertigt haben soll. Der Architekt Johannes ist aber in Köslin überhaupt nicht gesehen worden. Alexander hat den Betrag durch seine Schreibhilfe im April d. J. an der Stadthauptkasse abgehoben, um ihn dem angeblichen Johannes auszuhändigen. Als der Beamte mit der Summe ankam, erklärte ihm Alexander, der Architekt sei auf einen Augenblick ausgetreten. Er wolle das Geld in Empfang nehmen. Der Beamte handigte ihm den Betrag aus und Alexander quittierte ihm hierüber. Wie und an wem der frühere Betrag im Februar ausgehändigt wurde, ist sich noch nicht feststellen. — Wie endlich noch das B. I. erfährt, wurde Thormann, der sich zuletzt im Moabit-Untersuchungsgefängnis in Berlin befand, am Sonnabend durch zwei Kriminalbeamte nach Köslin transportiert. Bekanntlich ist Thormann mit der Tochter eines hohen Eisenbahnbeamten verheiratet. Er hat wiederholt während seiner Untersuchungshaft erklärt, seine ganze Hoffnung ruhe darauf, daß seine Frau zu ihm halten werde. Wie anders zu erwarten war, wird diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen. Die Familie der Frau soll bereits Schritte unternommen haben, um eine Ehescheidung oder Ungültigkeitserklärung der Ehe in die Wege zu leiten.



Bekanntmachungen der Stadt Herborn. Feuerwehr-Hauptübung.

Am **Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr** findet eine Uebung der gesamten **Pflichtfeuerwehr** statt.

Antreten am Spritzenhaus (Hinterland).

Hornsignal wird nicht gegeben. — Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Herborn, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung Der Bürgermeister: Birkendahl.

Der Brandmeister: C. H. Baumann.

Herborn. Donnerstag, den 30. April 1914 Vieh- und Krammarkt.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau einer **Hochdruckwasserleitung** in **Heisterberg** sollen vergeben werden. Die Zeichnungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm und von hier können Angebots-vordrucke nebst Bedingungen gegen Zahlung von 2 M. bis zum 30. ds. Mts. bezogen werden.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermine am Samstag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr bei dem Herrn Bürgermeister in Heisterberg einzureichen.

Verdingung.

Zum Neubau des **Schulhauses** in **Nabenscheid** sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurer-, 2. Verputz-, 3. Zimmer-, 4. Dach-decker-, 5. Klempner-, 6. Schmiede-Arbeiten, 7. Eisenlieferung.

Zeichnungen und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm können Angebots-vordrucke gegen Einzahlung von 1.50 M. für Los 1, und 50 Pfg. für je eins der übrigen Lose bis zum 30. ds. Mts. bezogen werden.

Verschlößene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermine am **Samstag, den 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr** bei dem Herrn Bürgermeister in Nabenscheid einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Westerwald-Klub. Ortsgruppe Herborn.

Sonntag, den 3. Mai ds. Js.: Halbtagswanderung nach **Weltersdorf**. Sammelpunkt früh 6 Uhr (pünktlich) am **Schleßplatz**, Rückkehr 11 1/2 Uhr, Frühstück mitnehmen.

Am **Sonntag (Kogate) den 17. Mai** feiert der **Herborn-Dillenburg-Gemeinschafts- und Erziehungsverein** sein **51. Stiftungsfest** in Herborn.

Die Predigt hat der neue Herr Generalsuperintendent **Ohly** übernommen.

Den Herren Restaurateuren

zu den bevorstehenden Festlichkeiten halte mich als

Koch empfohlen.

Komme auf Wunsch zum Vorsprechen.

H. Staas, Küchenchef

Restaurant Hirsch. * Limburg (Lahn.)

Cigarren-Vertreter

von leistungsfähiger Westf.-Cigarrenfabrik gesucht. Offerten unter Nr. **10. 563** an die Exp. d. Bl.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

Macht selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Bürgscheine

empfeht

Buchdruckerei Anding.

Gesucht in Herborn eine moderne

Wohnung

mit 4-5 Zimmern per ersten Juni 1914. Best. Offerten mit Preisangabe unter D. H. an die Expd. d. Nass. Volksfr.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad per 1. Juli oder früher zu vermieten.

Ferd. Bender, Herborn am Bahnhof.

Laden

in allerbesten Lage der Stadt Herborn, mit ob. ohne Wohnung zu vermieten.

Näh. in der Expd. d. Bl.

Für Schreiner- und Wagnermeister.

Eine Maschinen-Einrichtung bestehend aus 8 PS. **Benjin-Motor**, 1 **Hobelmaschine**, eine **Bandsäge**, eine **Bohrmaschine**, eine **Preisäge**, stehen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des Nass. Volksfr.

Flechten

akut u. trock. Schuppenflechte, Barflechte, skroph. Ekzema, **offene Füße**

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf. **Rino-Salbe**

frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Nich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden**. In Apotheken in allen Apotheken.

Tatsachen beweisen

daß **Zirkus Blumenfeld** das reichhaltigste und ausserwählteste Programm aufzuweisen hat, das je geboten wurde.

Zirkus Blumenfeld

Mittwoch 2 Hauptvorstellungen

nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr:

Gala-Abend

Billetvorverkauf Schellberg's Buchh.

Gefunden

Ein Damengürtel, Taschenuhr, Polizeiverwaltung Herborn.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Amts-Apotheke; H. Richter, Jul. Welcker; H. Jäger in Dillenburg.